

Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **100 (1972)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind.

1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Sehr geehrte Freunde und Gönner,

die im letztjährigen Jahresbericht erwähnte Heilpädagogische Tagesschule ist nun da. Am 5. Juni war es so weit, daß erstmals fünf geistig behinderte Kinder mit dem Taxi nach Teufen gebracht und durch unsere Schulleiterin, Frl. Margrit Heuscher, empfangen und betreut wurden. Im ehemaligen Waisenhaus Teufen konnten provisorisch mit wenig Mitteln geeignete Räumlichkeiten wohnlich eingerichtet werden. Dank der Anstellung einer Praktikantin war es bald darauf möglich, die Gruppengröße etwas zu erweitern. Im Herbst gelang es, mit Frl. Trudi Hartmann eine zweite Lehrkraft zu gewinnen. Nun konnten zusätzlich noch einige schwerbehandelte Kinder unserer Region eine ihnen gebührende Ausbildungsstätte finden. Ich danke den Betreuerinnen und allen mitarbeitenden Hilfskräften für ihren Einsatz.

Wir freuen uns, daß der Start so gut angelaufen ist. Gewiß, das erreichte Resultat ist noch bescheiden. Damit wir den uns anvertrauten oder auf ihre diesbezügliche Förderung wartenden Kindern gerecht werden können, muß unsere Schule weiter ausgebaut und differenziert werden.

Die Finanzierung wird gesichert durch die Beiträge der Invalidenversicherung, der Eltern, des Kantons und der Gemeinden und den Zuwendungen der App. Gemeinnützigen Gesellschaft und des App. A. Rh. Vereins für Gebrechlichenhilfe. Ein Arbeitsausschuß unseres Vereinsvorstandes — ergänzt durch außenstehende einsatzfreudige Persönlichkeiten — hat die Organisation und administrative Verwaltung dieser Tagesschule übernommen. Die Schule soll später in dem geplanten Sonderschulheim Teufen integriert werden.

Bis gewisse Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, bleiben wir auf Ihre Mithilfe ganz besonders angewiesen. Ich möchte die diesjährige Sammlung zugunsten unseres Vereins herzlich empfehlen. Zum voraus danke ich Ihnen für Ihr Verständnis und Ihr Wohlwollen.

Die übrigen Vereinsgeschäfte konnten im Rahmen der Vorjahre erledigt werden. Wir sind froh, daß Herr P. Dettwiler bereit war, das so unvermittelt verwaiste Kassieramt zu übernehmen. Herr Hellenberger und Frl. Gränitz sind ihm dabei in administrativer Hinsicht behilflich. F. Eberhard

2. App. A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete

Unserem Hilfsverein werden in nächster Zukunft neue Aufgaben erwachsen, die durch den Wandel der psychiatrischen Therapie in der Sicht der Resozialisierung Gemütskranker vorgezeichnet sind. Dies wird der Aktivität des Hilfsvereins sinnvollen und freudigen Auftrieb geben.

Mit diesem kurzen Ausblick sei auch berichtet, daß neue initiative Kräfte der Kommission beitreten: Herr Dr. med. Andreas Billeter, Direktor der Kant. psych. Klinik als Ersatz für Herrn Dr. Kirchgraber, und Herr Pfarrer Fritz Schefer, Herisau, Seelsorger der Kant. psych. Klinik als Ersatz für Herrn Pfarrer Meyer, Herisau. Den beiden Heren, die ihre Charge abgetreten haben, möchte ich an dieser Stelle für ihre Tätigkeit im Hilfsverein herzlich danken. Den beiden Zutretenden möchte ich ein herzlich Willkomm bieten und ihnen danken, daß sie sich unserem Verein zur Verfügung stellen. Dies gilt auch dem Revisorersatzmann Herrn Manfred Rüesch, Berufsschullehrer, der Herrn Walter Stoll ersetzt hat.

Im vergangenen Jahre wurden für Unterstützungen von Patienten Fr. 5 003,80 aufgewendet. Dank der Kirchenkollekten beider Konfessionen, verschiedener großherziger Geschenke und dem Staatsbeitrage aus dem Alkoholzehntel ist die Jahresrechnung bis auf einen kleinen Rückschlag von Fr. 703.55 ausgeglichen. Allen Gönnern, die uns immer wieder mit ihren Zuwendungen ermutigen, danken wir herzlich!

Die Tätigkeit der Fürsorgestellen geht intensiv weiter Im Vorderland inklusive Oberegg haben sich die Gemeinden entschlossen, Herrn Rudolf Künzler, Heiden, unter der Verantwortlichkeit der Appenzell A. Rh. Fürsorgestellen als vollamtlichen Alkoholfürsorger einzusetzen. Die Schaffung dieses Fürsorgevollamtes entspricht einem dringenden Bedürfnis, und wir hoffen, daß sich diese Institution segensreich entfalten kann. — Die Gemeinden im Hinterland werden diese Entwicklung mit Interesse verfolgen und für ihr Gebiet später die richtigen Konsequenzen ziehen. Daß die Alkoholfürsorge nicht vernachlässigt werden darf, dessen sind wir uns alle bewußt.

Neben unseren Fürsorgestellen arbeitet in unserem Kanton noch eine Institution, mit der wir am gleichen Seil ziehen. Es ist dies die Blaukreuz-Fürsorgestelle, welche durch Herrn F. Frischknecht, Bühler, mit äußerst intensivem Einsatz betreut wird. So gilt unser herzlichster Dank neben unseren Fürsorgetätigen auch Herrn Frischknecht für die mit viel Idealismus geleistete Arbeit.

Materiell gesehen stehen wir nach wie vor in Bedrängnis, und es bedarf immer wieder großer Bemühungen, daß nicht die ganze Einsatzfähigkeit und das Einsatzbedürfnis wegen pekuniären Problemen in Frage gestellt werden muß. Aus diesen Gründen sind wir unseren Behörden, den Kirchgemeindekommissionen, der App. Gemeinnützigen Gesellschaft und allen unseren Gönnern für ihr Verständnis für unsere Anliegen äußerst dankbar.

Der diesjährige Abschluß konnte einen kleinen Überschuß von Franken 2 008.— ausweisen, der aber kaum ermuntern kann in Anbetracht der Aufgaben, die in nächster Zeit auf uns zukommen.

Es ist mir eine angenehme Pflicht allen zu danken, die sich für unsere Gemütskranken und Alkoholgefährdeten uneigennützig eingesetzt haben.

Zum Nachdenken: In unserer Zeit des verbreiteten materiellen Wohlstandes hat die Gesellschaft weniger Einfühlungsvermögen für die Begebenheiten und Probleme, die sich auf ihrer Schattenseite stellen. Das Verständnis für seelisch Bedrängte, die in Abhängigkeit von Alkohol, Drogen etc. gefangen sind, muß immer wieder mit Nachdruck gefordert werden.

Nicht nur — materiell gesehen — bedingen diese Bedrängten im Wirtschaftspotential ungünstige Ziffern, sondern sie belasten außer ihrem Eigenleben noch ihre Angehörigen, stiften Zerwürfnis, reißen Familien auseinander, verursachen Elend und Not. Seelsorger, Ärzte und in der Fürsorge Tätige sehen oft mit schweren Bedenken solche Zustände entstehen, haben aber nicht die gesetzliche Befugnis, frühzeitig genug mit wirksamen Mitteln einzugreifen. Die in dieser Beziehung laue Gesetzgebung entspricht noch dem Denken der Gesellschaft, die sich von «Trunkenbolden» und «Rauschsüchtigen» einfach distanziert. Werden wir einmal so mutig sein, diese Probleme grundsätzlich durchzudenken und Konsequenzen zu ziehen?

Der Präsident: Dr. H. U. Eggenberger

3. Arbeitsgemeinschaft für hauswirtschaftliche Bildungs- und Berufsfragen

Entsprechend ihrem verringerten Funktionsbereich beschränkte die KAG ihre Tätigkeit betreffend Haushaltlehrwesen auf die Lehrmeisterinnen-Weiterbildung und die Freizeitgestaltung der Haushaltlehrtöchter.

Anläßlich der kantonalen Herbsttagung für Lehrmeisterinnen gab Frau R. Eugster eine ausgezeichnete Backdemonstration über Hefeteige. Drei neue Lehrmeisterinnen konnten im St. Galler Einführungskurs ausgebildet werden. Im Berichtsjahr wurden 12 Lehrverträge für Privathaushalte und 1 Vertrag für einen Kollektivhaushalt abgeschlossen. 14 Mädchen haben Anlehren begonnen. 13 Lehrtöchter bestanden die allgemeine Haushaltlehrprüfung, 5 Töchter die bäuerliche Haushaltlehrprüfung.

Haupttraktandum auf dem Gebiet des Hausdienstes bildete der auf 1. Januar 1973 in Kraft gesetzte kantonale Normalarbeitsvertrag für hauswirtschaftliche Arbeitnehmer. Durch ihre Mitwirkung an dessen Gestaltung leistete unsere Kommission einen Beitrag zu besseren Arbeitsbedingungen im Hausdienst und damit zu einer Aufwertung des Berufs der Hausangestellten.

Anläßlich der schweiz. Delegiertenversammlung in Bern wurde Frau N. Sutter anstelle der zurückgetretenen Frau G. Bänziger-Beer als Vertreterin der Ostschweiz in den Vorstand gewählt. An der Präsidentinnenkonferenz wurde die Gestaltung der Schlußfeier für die neue Hausangestellten-Prüfung besprochen. Ferner stand die Zusammensetzung der Zentralkommission für die Organisation der geplanten eidg. Haushaltleiterinnen-Prüfung zur Diskussion. — Allen, die uns bei der Verwirklichung unserer Zielsetzungen unterstützen, sei gedankt.

H. Oetiker

4. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Im Jahre 1971/72 haben 165 Ratsuchende aus Außerrhoden die Beratungsstellen in St. Gallen in Anspruch genommen:

1. Die Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien bearbeitete 60 Fälle und konnte in 23 Fällen Alimente im Betrage von Franken 51 318.40 einbringen, die ohne diese sachkundige Hilfe ausgeblieben wären. Wenn sich der Eingang der fälligen Alimente manchmal ver-

zögert, so hilft die Beratungsstelle durch Vorschüsse den Frauen aus der finanziellen Schwierigkeit.

2. Die unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte suchten 29 Personen auf.
3. An die Haushalt-Budgetberatung gelangten 12 Familien.
4. Die Informationsstelle für Ausländer hatte 64 Personen zu beraten.

Wir sind glücklich, in St. Gallen so viel Entgegenkommen für unsere Einwohner zu finden und danken dafür herzlich.

Wir entschädigten die st. gallische Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien mit Fr. 8 000.—, die Haushalt-Budgetberatungsstelle mit Fr. 400.— und die Informationsstelle für Ausländer mit Fr. 1 200.— und bezahlten als Mitglied der st. gallischen Sozialdienste einen Jahresbeitrag von Fr. 50.—; das ergibt total Fr. 9 650.—. Diesen Betrag vermochten wir zu leisten, weil die Gemeinden von Außerrhoden uns mit Fr. 5 945.— unterstützten, ein ungenannter Geber uns wieder Fr. 2 000.— schenkte, der Industrieverein von Außerrhoden Fr. 300.— an die Ausländerinformation beitrug, die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft Fr. 1 100.— entrichtete, die Evangelische Frauenhilfe Fr. 200.— und die katholische Kirchgemeinde Teufen Fr. 50.— schenkte (dieser letztgenannte Beitrag wurde gewährt, weil die Information für Ausländer vor allem von Angehörigen der katholischen Konfession beansprucht wird). — Wir danken all den genannten Gebern ganz herzlich für ihre Hilfe, durch die wir so vielen Rat und neuen Mut geben können.

Aus unserer Kommission ist Frl. F. Holderegger, Teufen, zurückgetreten; als neues Mitglied konnte Frau E. Scheer, Herisau, gewonnen werden. Ich danke Frl. Holderegger für ihre langjährige Mitarbeit und Frau Scheer für die bereitwillige Zusage, unserer Kommission beizutreten.

Der Präsident: R. Bänziger

5. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Die Probleme des Alters sind auch heute von großer Bedeutung. Es gilt sie zu erkennen, um das Los der Betagten zu verbessern. Gerade beim Zusammenstellen des Jahresberichtes durfte ich die Januar-AHV-Renten den Pensionären aushändigen. Die bedeutende Erhöhung der Rente erleichtert nun manchem alten Menschen seinen Lebensabend.

Laut Statistik wies unser Heim ein Durchschnittsalter der Pensionäre von 83¹/₂ Jahren auf. — Jene, die fast taub oder blind sind und vielleicht gerade deswegen den Zugang zu den Anderen nur schwer oder nicht finden, gehören zu unseren «Armen» im Heim. Das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten und die verschiedenen Veranstaltungen versuchen der Vereinsamung vorzubeugen. Die kleinen Geburtstagsfeiern beim «Käfeli und Chueche», mit Gesang und Musik, bereiten immer Freude. Das Ballspiel und das Turnen bringen gemütliche, frohe Abwechslung in den Alltag. Unsere glücklichen Alten sind jene, die ein Ja zu ihrem Schicksal haben. Es sind dies unsere bewunderungswürdigen, gütigen, Frieden ausstrahlenden Betagten. Leider gibt es aber auch jene, die durch Nachlassen ihrer Kräfte oder durch die seelische Verfassung negativ auf die Anderen

wirken. Mit Gottes Hilfe versuchen wir sie zu verstehen und ihr Los mitzutragen.

Im vergangenen Jahr wurden 3 Pensionäre in die Ewigkeit abberufen: Frau Hohl, 95jährig, die 20 Jahre bei uns im Heim war, sowie Frau Humbel und Frau Heierli.

Die Besetzung des Heimes im Berichtsjahr 1972:

23 Pensionäre	mit	7 276	Pflegetagen
3 Feriengäste	mit	45	Pflegetagen
	total	7 321	Pflegetage

Das Weihnachtsfestli wurde wiederum durch Frl. Sturzenegger, Haus-haltungslehrerin, mit ihren 20 Schülerinnen bestritten. Die alten Leutchen waren ganz dabei und hätten gerne noch lange zugehört.

In diesem Berichtsjahr führten wir an unserem Haus bauliche Verbesserungen durch. Wir mußten den Ölbrenner und die Ölleitung ersetzen. Die Schwesternzimmer erhielten Bränneli. Durch die neuen Toiletten konnten verschiedene Mängel behoben werden. Zwei Zimmer wurden renoviert. Eine Abwaschmaschine, sowie die erforderlichen Änderungen in der Küche gaben der Köchin neuen Elan. Wir sind für alle diese Neuerungen froh und dankbar und wissen sie zu schätzen.

Für die geistliche Betreuung, die wertvollen Bibelstunden und Abendmahlsfeiern danken wir Herrn Landolt, Pfarrer, herzlich. Herrn Dr. Kürsteiner danken wir auf diesem Wege ganz herzlich für alle seine Dienste und großen Bemühungen an unseren Alten und Kranken.

Möge Gott uns fernerhin seinen Segen und Frieden schenken und uns bewahren.

Sr. Hilda Graber

6. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Auch im Berichtsjahr stand die Förderung der Beziehungen der Stiftung nach Außen im Vordergrund. Es wurde mit Vorträgen, Veranstaltungen, und Hilfen verschiedener Art versucht, die Bevölkerung über Sinn und Zweck der Stiftung aufzuklären, diese bekannt zu machen und für sie zu werben. Hierfür kam uns besonders das Appenzeller Tagblatt im November 1972 mit seiner Sondernummer «Was tun wir für unsere Alten?» zu Hilfe. Die Verbreitung dieser Sondernummer — bei deren Gestaltung wir mithelfen konnten — an alle Haushaltungen des Kantons war besonders geeignet, die Bevölkerung über Probleme des Alters aufzuklären. Das Echo war erfreulich. Viele Zuschriften und finanzielle Zuwendungen zeigten uns, daß diese Information geeignet war, viele Fragen zu beantworten.

Zusätzlich zu den bisherigen Aufgaben der Beratungsstelle wurden dieser die Weitergabe von Prospekten für Ferien für Senioren, Reisen im In- und Ausland, der Vermittlung medizinischer Schriften etc. übertragen. Wir machten diese Arbeiten mit Freuden. Hingegen konnten wir uns mit den Reisen einer privaten Reiseorganisation in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter» bis nach Portugal, ans Nordkap etc. nicht befreunden. Wir erachten solche Angebote — auch wenn sie die Stiftung finanziell in keiner Weise belasten — nicht mehr in den Aufgabenbereich der Stiftung fallend. Der Großteil der Betagten wird von

Ferien- und Reisemöglichkeiten in der Schweiz weit mehr angesprochen. Diesen Zweig der Altersbetreuung weiter auszubauen, erachten wir als erstrebenswert.

Im vergangenen Jahr ergaben sich personell im Kantonalkomitee keine Veränderungen. Dagegen war bei den Ortsvertretungen der Wechsel groß. In Urnäsch trat Pfarrer U. Knellwolf infolge Wegzuges zurück. Pfarrer Adrian Müller übernahm seine Nachfolge. Pfarrer Heinz Külling, Hundwil, der nach Flawil wechselte, konnte noch nicht definitiv ersetzt werden. Sr. Lina Hohl führt gegenwärtig interimswise die dortige Ortsvertretung. In Bühler übernahm nach dem Wegzug von Max Meier Frau K. Bösch-Schäpper die Ortsvertretung. In Speicher trat Ernst Brunner in die Lücke, die Pfarrer Walter Fritschi hinterließ. Die Ortsvertretung von Wald ging von Pfarrer Konrad Künzler an Fräulein Pfarrer Christa Heyd über. Otto Hofstetter in Walzenhausen ersuchte altershalber um Entlastung. Die Nachfolge ging an Ernst Sturzenegger, Posthalter, Lachen. Allen zurückgetretenen Mitarbeitern sagen wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Die neuen Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter heißen wir herzlich willkommen. Wir sind überzeugt, daß auch sie am Dienst an den Betagten Freude haben werden.

Auch mit den Leiterinnen des Altersturnens durften wir weitgehend in der bisherigen Zusammensetzung weiterarbeiten. Neu wurde der Dienst des Turnens in der Kantonalen Psychiatrischen Klinik Herisau aufgenommen. Er hat sich nach anfänglichem Bedenken erfreulich entwickelt und wird von vielen Patienten als willkommene Abwechslung sehr geschätzt.

Unerfreulich für die Betagten ist die stetig steigende Teuerung. Viele Betagte erfüllt es mit Sorge, daß für diese Entwicklung noch kein Ende abzusehen ist.

Aus der Sicht des Kantonalkomitees zählt das Jahr 1972 finanziell zu den guten Jahren. An Vermächtnissen und Geschenken flossen uns Franken 29 875.60 zu. Die Gaben an Stelle von Kranz- und Blumenspenden erreichten den noch nie gekannten Betrag von Fr. 19 197.70. Der Ertrag der Sammlung beträgt Fr. 26 734.55. An Zinsen auf Wertschriften konnten Fr. 26 943.60 vereinnahmt werden. Von einigen Gemeinden erhielten wir Beiträge von zusammen Fr. 600.—. Aus Bundesmitteln flossen uns über die Zentralkasse rund Fr. 107 000.— zu.

Diese unerwartet vielen und namhaften Zuwendungen ermöglichten uns, bei der Festsetzung der Hilfen nicht kleinlich zu sein. Aus Bundes- und stiftungseigenen Mitteln konnten wir Fr. 67 319.40 an periodischen Leistungen auszahlen. Die einmaligen Leistungen erreichten Fr. 41 098.60. Hörapparate, Prothesen, Fahrstühle etc. wurden für Fr. 7 278.30 angeschafft und weitergegeben. Weihnachtsgaben von total Fr. 20 400.— wurden an 408 Personen ausgerichtet. An die von Pfarrherren, Kirchenvorsteherschaften, Frauenorganisationen, Altersklubs etc. organisierten Altersnachmittage und Altersausflüge steuerten wir Fr. 22 235.25 bei. Über 5600 Betagten konnten damit viele Freuden bereitet werden. Wiederum durften wir allen 80-, 90- und 95jährigen zum Geburtstag gratulieren. Mit der ansprechenden Gratulationskarte und den Bargaben von Franken 8 480.— überraschten wir 351 Betagte.

Die unentgeltliche Beratungsstelle für Betagte erwies sich auch im Be-

richtsjahr als ausgesprochenes Bedürfnis. Wiederum konnte vielen Ratsuchenden geholfen oder doch wenigstens etwas von ihren Sorgen abgenommen werden. Nach wie vor steht die Ausweitung dieses Dienstes ins Mittel- und Vorderland auf unserer Wunschliste. Aus personellen und räumlichen Gründen war die Verwirklichung aber noch nicht möglich.

Wir danken für die vielen Zuwendungen aller Art. Sie kamen von ungezählten Gönnern und Freunden unserer Arbeit, vom Bund und von einigen Kirchgemeinden. Unser Dank gilt aber auch unseren Ortsvertreterinnen und Ortsvertretern, den Altersturnleiterinnen, ihren Stellvertreterinnen und allen unseren freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Der Präsident: Der Kantonalsekretär:
Werner Hohl Adolf Brunner

7. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Zu den wichtigsten Anliegen unserer Zeit gehört bestimmt die Verwirklichung einer ausreichenden Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge. Der weitaus größte Teil unserer Bevölkerung steht ohne Zweifel hinter diesem sozialpolitischen Postulat und wünscht eine fortschrittliche Lösung des gesamten Vorsorgeproblems.

Obwohl durch die Einführung der Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung und der Ergänzungsleistungen die wesentlichsten finanziellen Probleme unserer betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger gelöst sind, so bleibt doch noch ein sehr großes Arbeitsfeld für die Pro Senectute bzw. die Stiftung für das Alter.

Während früher unsere Aufgabe praktisch ausschließlich darin bestand, älteren Leuten finanziell unter die Arme zu greifen, so beschränkt sich diese Hilfe heute auf Einzelfälle, während die soziale Betreuung zur Hauptaufgabe der Stiftung geworden ist.

Wie wir im letzten Jahresbericht erwähnt haben, braucht eine neugegründete Beratungs- und Fürsorgestelle ihre Anlaufzeit, bis sie sich etabliert und das Vertrauen speziell der Betagten und aller der zu betreuenden Personen gewonnen hat. Demnach war auch 1972 noch ein Jahr der Konsolidierung.

Es ist denn auch einerseits erfreulich festzustellen, daß unsere Betagten sich vertrauensvoll an die Beratungsstelle wenden, andererseits muß dabei mit Bedauern gesehen werden, wie vielschichtig und komplex die Probleme sein können, die unsere älteren Mitmenschen auch hier und jetzt in unserer Wohlstandsgesellschaft beschäftigen. Als eines der vielen Probleme taucht immer wieder die Einsamkeit auf. Offenbar ist sie es gerade, die durch die Auswirkungen der modernen Gesellschaftsstruktur hervorgerufen wird. Die Kleinfamilie, die heute in einem auf sie genormten Heim wohnt (2- bis 3- und 3- bis 4-Zimmerwohnung), kann sich kaum erlauben, eine betagte Mutter oder den Großvater bei sich aufzunehmen. Dazu ist der Platz einfach zu klein. Im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten, wo sich die Großeltern zusammen mit ihren Enkelkindern im gleichen «Großhaushalt» wohlfühlten, fristen sehr viele Betagte auch bei uns ihr Dasein allein und einsam in ihrer Wohnung. Die Vereinsamung wird aber auch durch das Ausscheiden aus dem Berufsleben gefördert. Durch den

Verlust seiner Kontaktpersonen, durch das Niederlegen seiner Arbeit, fällt der Betagte oft in eine Isolation und in eine Inaktivität, wenn er sich nicht schon vor der Pensionierung auf diese Lebensphase vorbereitet hat. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß man schon lange vor Erreichen des AHV-Alters sich Ziele setzt, damit man auch als Betagte(r) seine Rüstigkeit erhält. Auf diesen Gedanken baut die Schweizerische «Stiftung für das Alter» ihr Tätigkeitsprogramm auf. Eines der wichtigsten Aufgabengebiete der Sozialberatungsstelle ist demnach **die Kontaktförderung bei den Betagten**. Diese sollte — wie aus dem oben gesagten hervorgeht — schon vor der Pensionierung gepflegt werden. Für die Betagten im AHV-Alter führten wir wiederum verschiedene Altersnachmittage durch, die in verdankenswerter Weise in Zusammenarbeit mit dem Pfarreirat und mit finanzieller Unterstützung durch das Pfarramt verwirklicht werden konnten. Wir wollen bei diesen Nachmittagen einerseits den Betagten eine wohltuende Abwechslung in ihren Alltag bringen und andererseits ihnen zu ungezwungenen Kontakten mit anderen Altersgenossen verhelfen.

In Appenzell wurden 5 Altersnachmittage durchgeführt. Erfreulicherweise nahmen jedesmal zwischen 150—300 Personen begeistert teil. In Oberegg waren es 4 Altersnachmittage, bei denen stets eine überraschend große Zahl von über 100 AHV-Rentnern teilnahmen. Obwohl sich die Programmgestaltung für diese Nachmittage bescheiden ausnimmt, wird hie und da die Meinung gehört, es würde den Betagten zuviel geboten, oder es sei nicht ganz gerecht, daß den Betagten, die zu Hause wegen Alter und Gebrechen an den Unterhaltungen verhindert seien, nichts geboten werde. — Diese Vorschläge nahmen wir entgegen und intensivierten unseren **Hausbesuchsdienst**. Vier Frauen stellten sich spontan als freiwillige Helferinnen zur Verfügung. Ihre Aufgabe ist es Betagte, Kranke und Alleinstehende zu Hause zu besuchen. Sie bringen durch ihre Besuche bei diesen Personen eine wohltuende Abwechslung und überbringen ihnen jeweils im Namen der Stiftung und der Pfarrei ein kleines Geschenk.

Als besonders erfolgreich und mit Begeisterung aufgenommen, erwies sich die zum ersten Mal durchgeführte **Ferienwoche für Betagte**. 55 Damen und Herren im AHV-Alter nahmen an dieser Woche auf dem heimatlichen «Flüeli» teil. Das Hotel «Pax Montana» zeigte sich als sehr geeignete Gaststätte, und unter der Leitung von Fr. A. Elser und Herrn Kaplan Brunschwiler fühlten sich die Betagten besonders gut aufgehoben und betreut. Das Pfarramt Appenzell und unsere Stiftung leisteten einen größeren Beitrag an diese Ferienwoche.

Altersturnen. Das Altersturnen mit durchschnittlich 107 Turnenden in den Gruppen von Appenzell, Gonten, Haslen, Weißbad-Schwende, Brülisau und Oberegg, sowie im Altersheim Gontenbad, erwies sich auch dieses Jahr als ein wirkliches Bedürfnis. Die insgesamt 8 Turnleiterinnen sind nun alle durch Einführungs- und Wiederholungs-Kurse instruiert und halten sich in den Turnstunden an die Turnprogramme, die von der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter» in Zusammenarbeit mit Sportärzten ausgearbeitet wurden. Um vermehrt auch Männer zum Altersturnen zu bewegen, werden wir die Frage prüfen, ob vorerst in Appenzell eine Männergruppe gebildet werden kann.

Altersausflüge. An zwei witterungsgünstigen Nachmittagen führten wir im Sommer wiederum unsere 2 Altersausflüge durch, bei denen ca. 119 Teilnehmer gezählt wurden. Die Reiseroute führte über Gossau — Flawil — Wil — Frauenfeld — Herdern nach Stein am Rhein, wo ein Zvieri offeriert wurde. Die Rückfahrt erfolgte über Kreuzlingen (mit Besichtigung der Seminarkirche) nach Sulgen — Bischofszell — Appenzell. Alle Betagten waren erfreut über den Ausflug und die meisten werden auch im folgenden Jahr wiederum mit dabei sein.

Geburtstagsgratulationen. 113 Betagten, nämlich den 80-, 85-, 90-jährigen, sowie allen älteren Betagten durften wir zum Geburtstag mit einem Geschenk gratulieren. Viele Dankesbriefe und persönliche Kontakte bezeugten wiederum die Freude, die auf diese Weise den Jubilaren zuteil wurde.

Ortsvertretung Oberegg. Unsere Ortsvertreterin Frau T. Looser-Horsch hat im vergangenen Jahr in verdienstvoller Weise nicht nur die Geburtstags Ehrungen vorgenommen, sie war auch bei der Organisation der Altersnachmittage und bei weiteren Aufgaben der «Stiftung für das Alter» aktiv beteiligt.

Beratungsdienst für die Betagten. Als Hauptaufgabe der Sozialberatungsstelle sehen wir nicht die Planung und Durchführung der verschiedenen generellen Dienstleistungen, sondern die individuelle Hilfe durch die Beratung. In die Tätigkeit des Sozialberaters fielen verschiedene Sitzungen in zwei Arbeitsgruppen der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter», die durch den Zentralsekretär bestimmt wurden. Eine Kommission behandelte alle Probleme, die mit den Reisen für Betagte zusammenhängen (Programmgestaltung etc.), während sich eine konsultative Arbeitsgruppe mit dem Studium fälliger Strukturänderungen der Stiftung befaßte.

Im vergangenen Jahr führte die «Appenzell-Innerrhodische und Außer-rhodische Arbeitsgruppe für Altersplanung» eine Erhebung über sämtliche pflegebedürftigen Personen der beiden Halbkantone durch. Das Ziel war, die Anzahl, Art und Weise und Streuung der Pflegefälle festzustellen, damit Schlüsse für die Planung und Errichtung von Alters- und Pflegeheimen gezogen werden können. Die Organisation der Erhebung oblag in Innerrhoden der Sozialberatungsstelle. Die Auswertung, die durch das Sanitätsdepartement AR erfolgt, dürfte demnächst vorliegen.

Zurückblickend auf das Berichtsjahr 1972 kann gesagt werden, daß es ein arbeitsreiches, aber auch sehr befriedigend verlaufenes Jahr war. Vielen Betagten konnte in verschiedensten Anliegen und Problemen geholfen werden, bei anderen mußte man sich in der Betreuung mit einer Stützungshilfe begnügen. Vieles kann sich durch unsere Hilfe zum Guten wenden, anderes müssen wir höherer Gewalt und dem «Faktor Zeit» zur Wirkung überlassen.

Allen Helfern und Gönnern, die unsere Arbeit unterstützen, sei an dieser Stelle im Namen der Betagten unser herzlichster Dank ausgesprochen. Insbesondere gilt dieser Dank Herrn Emil Hersche, Sozialberater, dem Pfarreirat Appenzell und dem Zentralsekretariat in Zürich.

Für Beihilfen wurden im Berichtsjahr an 103 Bezüger Fr. 21 377.50 aus-

bezahlt. An Rückerstattungen sind uns Fr. 4 895.65 zurückgeflossen. Für Dienstleistungen (Altersturnen, Altersnachmittage, Ferienwochen, Sozialberatungsstelle) benötigten wir Fr. 45 621.65. Die Herbst-Jahreskollekte ergab den Betrag von Fr. 6 707.40. An Schenkungen und Legaten sind der Stiftung im Jahre 1972 total Fr. 5 861.50 zugekommen.

Die allgemeine Rechnung schließt bei Fr. 41 813.35 Einnahmen und Fr. 45 406.65 Ausgaben mit einem Ausgaben-Überschuß von Fr. 3 593.30 ab.

Der Präsident: F. Breitenmoser

8. Eheberatungsstelle Appenzel A. Rh.

Unsere Arbeit bewegte sich in der Berichtszeit in gewohntem Rahmen. Die Zusammenarbeit mit der Eheberatungsstelle in St. Gallen und deren Leiter funktioniert ausgezeichnet. Wieder haben viele Ratsuchende aus unserem Kanton dort angeklopft. Die Frequenz blieb gegenüber früheren Jahren konstant. Auffallend ist, daß eher mehr jüngere Paare die Beratungsstelle aufsuchen. Das deutet wohl darauf hin, daß heute oft schon in jungen Ehen Schwierigkeiten auftreten, die man nicht mehr selber lösen zu können meint. Wir danken Herrn Pfarrer Zettler für seinen Einsatz.

Erfreulicherweise hat nun auch die Heimstätte Wartensee wieder ihre Tore geöffnet. So kann Anfang Juni der traditionelle Brautleutekurs wieder in den schönen Räumen des Schlosses am Rorschacherberg durchgeführt werden.

Ausnahmsweise schloß dieses Jahr unsere Rechnung mit einem kleinen Rückschlag von Fr. 386.30 ab. Doch macht uns das keine Sorgen, da wir ja das Geld, das uns zur Verfügung steht, einsetzen und nicht horten wollen. Allen, die uns in unserer Arbeit unterstützen, sei bestens gedankt.

Der Präsident: H. M. Walser

9. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzel A. Rh.

Die Kommission erledigte die Geschäfte in zwei Sitzungen, an denen über die Führungsberichte der Schutzaufseher Bericht erstattet und zu zwei Unterstützungsgesuchen Stellung genommen wurde. Die Großzahl der Schützlinge verhielt sich gut bis befriedigend. Zufolge Bewährung und Ablaufs der Probezeit konnten drei Männer und eine Frau aus der Schutzaufsicht entlassen werden. Ein Proband, der das in ihn gesetzte Vertrauen in jeder Beziehung täuschte und sich neue Delikte zuschulden kommen ließ, mußte in die gerichtliche Verwahrung zurückversetzt werden. Für die neuen Schutzbefohlenen, bei denen es sich durchwegs um bedingt Entlassene aus dem Strafvollzug handelt, fiel es nicht leicht, Schutzaufseher (Patrone) zu finden.

An der Konferenz der Schweizerischen Schutzaufsichtsbeamten, die am 16. November 1972 in Bern stattfand, nahm der Aktuar teil. Einem an derselben erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß die Schutzaufsicht in vielen Kantonen stagniert und daß ihr von den Behörden nicht genügend Beachtung geschenkt wird. Auch in unserem Kanton drängen sich Verbesserungen auf.

Der Unterzeichnete hatte schon im März 1971 aus Alters- und Gesundheitsgründen seinen Rücktritt aus der Kommission erklärt. Da von den verbleibenden Kommissionsmitgliedern keines das Präsidium übernehmen wollte, fand er sich bereit, die Arbeit weiterzuführen, bis ein Nachfolger gewonnen werden konnte. Nach langem Suchen gelang es dem Vorstand der AGG in Herrn Adolf Schumacher, Ruten, Walzenhausen, einen neuen Präsidenten zu finden, der am 1. Januar 1973 sein Amt übernehmen wird. Leider verlor die Kommission im Dezember des Berichtsjahres durch den Tod des kantonalen Justizdirektors, Herrn Regierungsrat Hans Bänziger, ein sehr initiatives Mitglied, das für die Schutzbefohlenen viel Verständnis zeigte.

Zum Schluß danke ich den Kommissionsmitgliedern für ihre wertvolle Mitarbeit sowie den Schutzaufsehern für ihren unermüdlichen Einsatz und ihre Hingabe zum Wohle gestrauchelter Menschen.

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1971

Männer	13	
Frauen	2	15
Zuwachs im Jahre 1972		
Durch Regierungsrat unter Schutzaufsicht gestellt		
Männer	3	18
Abgang im Jahre 1972		
Wegen Ablaufs der Schutzaufsicht		
Männer	3	
Frauen	1	
Wegen Rückversetzung widerrufen		
Männer	1	5
Bestand am 31. Dezember 1972 (12 Männer und 1 Frau)		13

Der zurückgetretene Präsident: Hans Sonderegger

10. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen

Das wichtigste interne Ereignis des vergangenen Jahres bedeutete für uns der Ende Juni erfolgte Wechsel in der Leitung des Heimes infolge Wegzuges unserer geschätzten Heimleiter, Herrn und Frau di Gallo-Isenegger. An ihrer Stelle traten Herr und Frau D'Antuono-Wessel die Heimleitung an. Der Wechsel in der Leitung ging, nach der guten Einführung des durch ihre Ausbildung als Psychiatriepfleger gut qualifizierten Leiter-Ehepaares, erwartungsgemäß reibungslos und ohne große Aufregung vor sich. Herr und Frau D'Antuono haben sich mit großem Verständnis und Einsatz in ihre neue Aufgabe eingearbeitet und rasch das Vertrauen der Gehörlosen und der Heimkommission gewonnen. In den ersten Monaten nach dem Antritt waren durch die Heimleitung erhebliche Personalschwierigkeiten zu überwinden, da drei Hilfskräfte, ohne Zusammenhang mit dem Leiterwechsel, das Heim verließen und die letzte Stelle erst zu Anfang des neuen Jahres (durch eine bewährte Kranken-

schwester) besetzt werden konnte. Ein besonderes Erlebnis für die Heimfamilie war ferner der im Herbst durchgeführte Heim-Bazar, an welchem die Dorfbevölkerung von Trogen regen Anteil nahm. Der Anlaß bot eine willkommene Gelegenheit zu näherer Kontaktnahme zwischen unseren Gehörlosen und den Dorfbewohnern, die den Ersteren allgemein gut gesinnt sind und zu einem erfreulichen Erlös verhalfen.

Im Laufe des Winters wurden alle vier Angestellten im oberen Stockwerk des gemieteten Nebenhauses untergebracht, wo sie eine wohnliche Stube erhielten, während die bisher dort logierenden Pensionäre in das Heimgebäude umgesiedelt werden konnten. Das Heim beherbergte eine reduzierte Anzahl von 45 Gehörlosen, nämlich 29 Frauen und 16 Männer, wovon 21 Berufstätige und 24 Alterspensionäre. 34 Insassen stammen aus den Stiftungskantonen Appenzell (12), Glarus (1), St. Gallen (16), Thurgau (5) und 11 aus den übrigen Kantonen. Im Hinblick auf die Teuerung, von welcher auch unser Heimbetrieb nicht verschont blieb, wurden die seit 1967 unveränderten, bescheidenen Pensionstaxen ab 1. Januar 1973 auf Fr. 11.— für Insassen aus den Stiftungskantonen und maximal Fr. 15.— für solche aus anderen Kantonen erhöht.

Der Stiftungsrat und die Heimkommission befaßten sich erneut mit der Frage eines weiteren Ausbaues des Heimes, für welches ein Bedürfnis für eine optimale Insassenzahl von 50—55 nach wie vor besteht. Für die Unterbringung eines solchen Bestandes an Pensionären wären, neben weiteren Betten und Schlafräumen auch für die Angestellten, eine Vergrößerung des schon jetzt zu kleinen Speisesaales und Schaffung eines Aufenthaltsraumes für Heim-Veranstaltungen und die Vergrößerung der Küche erforderlich. Leider ist es immer noch ungewiß, ob eine in unbestimmter Zeit vorgesehene, aber noch nicht endgültig projektierte Verbreiterung der Staatsstraße einer notwendigen Erweiterung des Heimes im Wege steht. Wir sind bemüht, die Situation näher abzuklären und zu prüfen, welche Möglichkeiten für eine Vergrößerung des als Wohnstätte für die Gehörlosen sehr gut geeigneten Heimes vor allem für den dringend wünschbaren Ausbau des Speisesaales und eines daran anschließenden Aufenthaltsraumes in Frage kommen können.

Für die Heimkommission: Dr. W. Lutz

11. Ostschweizerischer Blindenfürsorgeverein

Jahresrückblick und Ausblick

Der Ostschweiz. Blindenfürsorgeverein verabschiedet das Vereinsjahr 1972 mit Befriedigung. Er vermochte seiner Aufgaben zugunsten der Betreuten wiederum gerecht zu werden. Die anspruchsvollen Haushalte im Blindenheim und im Blindenaltersheim konnten mit der Defizitdeckung durch den Verein bewältigt werden. Die soziale Beratung und Hilfe im Vereinsgebiet durfte vielen Betreuten nützlich an die Hand gehen. Einen guten Start hat in diesem Bereich 1972 unsere selbständige Beratungsstelle Graubünden hinter sich. Einen hocheffreulichen Verlauf nahm unsere Berufsschule, welche die Schulung und Eingliederung sowie die unabhängige Berufsarbeit in der Industrie zum Zweck hat. Und schließlich darf festgestellt werden, daß über das ganze Jahr hin ein guter Geist

durch unsere Institutionen und durch den Kreis der Mitschaffenden wehte. Unsere Haussammlung durch die Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter, für die der Verein einen großen Aufwand betreibt, wurde schon wiederholt zur Diskussion gestellt. Es wird angeführt, daß doch zunehmend größere Lasten durch die Invalidenversicherung gedeckt werden. Noch ist es aber so, daß der Verein zusätzliche Mittel benötigt, um alle Aufgaben finanzieren zu können. Gewiß entlastet die Invalidenversicherung maßgebend in den Betriebsbereichen der Schulungsstätte und des Sozial- und Beratungsdienstes. Hingegen haben wir noch einen großen Nachholbedarf an baulichen Einrichtungen, wofür die Invalidenversicherung und die öffentliche Hand zusammen nur Teilbeträge leisten. Die Restfinanzierung bleibt bei unserem Verein. Mit der Vereinssammlung können wir auf dem Wege über längerfristige Rückstellungen diese Restfinanzierung erleichtern und unsere Verschuldung zurückhalten. So ist es uns gelungen, aus diesen Mitteln längst fällige Renovationsarbeiten an den Bauten und dringend nötige Mobiliarerneuerungen zu verwirklichen. Nicht zuletzt dank unserer Vereinssammlung verfügt der Verein durch Vorsorge im jetzigen Zeitpunkt über die Mittel, mit denen das vor uns liegende Projekt der neuen Industrie-Lehrwerkstätte zu einem guten Teil sichergestellt werden kann. Im übrigen darf immer wieder und dankbar zur Kenntnis genommen werden, daß die zahllosen Geber und Gönner der Sache unseres Vereins sehr zugetan sind und ihren Beitrag gerne leisten, wofür der Verein herzlich dankbar ist.

Nachdem die inflationsbedingte Teuerung im Berichtsjahr ein außergewöhnliches Ausmaß angenommen hat, mußten die Pensionspreise in den Heimen ab Beginn des neuen Jahres angepaßt werden. Zugunsten der Heimbewohner wurden die Zuschläge auf das notwendige Mindestmaß beschränkt. Glücklicherweise steht dieser Maßnahme die Verbesserung der AHV/IV-Renten auf den gleichen Zeitpunkt gegenüber, so daß die Auswirkungen auf die Betroffenen gemildert sind. Für unsere Heimleitungen liegt die Sorge darin, daß sie mit den Anpassungen an die Teuerung immer nachhinken; und wenn die Teuerung weiterhin ruckartige Jahresschritte macht, stellen sich in kurzer Zeit wiederum neue Fehlbeiträge ein.

Die Vereinsleitung hat sich während des ganzen Berichtsjahres eingehend mit dem Neubauprojekt für die Lehrwerkstätte für Industriearbeiten befaßt. Im Frühjahr wurde auf Grund bereits vorhandener Unterlagen der Beschluß gefaßt, dafür den Erwerb eines nordöstlich an die Lehrwerkstätte für Metallbearbeitung angrenzenden Grundstückes anzustreben. Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, die Lehrwerkstätten mitsamt Berufsschule in einen geschlossenen Komplex am Rande unseres Anwesens zusammenzufassen. Derart wird eine optimale Gliederung unserer Institution erreicht, womit auf lange Zeit für die weitere Planung und Gestaltung eine erfreuliche Ausgangslage geschaffen ist. Dank dem Entgegenkommen der Zürcher Ziegeleien AG, Eigentümerin der benachbarten Ziegelei Bruggwald, konnten wir das benötigte Grundstück erwerben, und wir gehen nun auf die Verwirklichung der neuen Lehrwerkstätte für Industriearbeiten zu. So können in der Folge alle Werkstätten und die Schule aus dem Blindenheim in diesen neuen Zweckbau umgesiedelt

werden, ein nun schon seit ein paar Jahren erträumter Zustand. Damit machen wir wiederum einen kräftigen Fortschritt in der Berufsschulung und Eingliederung sehgeschwacher und blinder Werkstätiger.

Die bisherigen Erfolge in der Entwicklung der Lehrwerkstätte für Industriearbeiten sind dank dem Einsatz des Geschäftsführers und des Berufsberaters derart erfreulich, daß sich der Verein ermuntert sieht, für dieses Gebiet neben der Praxis auch systematische Arbeit zu leisten. Für eine zusammenfassende und übersichtliche Darstellung der Aufbauarbeit der Lehrwerkstätte hinsichtlich Eignungsergebnisse für Arbeitsgänge und für Berufskandidaten ist den verantwortlichen leitenden Angestellten ein Anerkennungspreis ausgesetzt worden. Es soll dazu anhalten, auch weiterhin Entwicklungsarbeit auf diesem Gebiet zu leisten, wo unser Verein die führende Stellung weiterhin einnimmt. Wie bisher werden in die Lehrgänge in der Lehrwerkstätte für Industriearbeiten neben den Blinden und hochgradig Sehgeschwachen mit einem bestimmten Anteil auch anderweitig Behinderte aufgenommen. Dadurch soll schon in der Lehrwerkstätte die praxisgemäße Zusammenarbeit im Team mit anderen Menschen trainiert werden. Dieses Vorgehen hat sich bewährt und wird auch von der IV besonders unterstützt.

Konnten wir vor rund 10 Jahren die neue Lehrwerkstätte für blinde Metallarbeiter für einen Kostenbetrag von rund Fr. 600 000.— erstellen, sind die Aufwendungen für unser jetziges Vorhaben auf rund 5 Mio Fr. geschätzt. Wohl ist der umbaute Raum mit den Schuleinrichtungen gut doppelt so groß, doch spiegelt sich darin auch die enorme Bauteuerung in dieser Zeitepoche.

Mit der Aussiedlung der Werkstätten aus dem Blindenheim in den Werkstättenneubau treten dann auch die Wünsche nach Schaffung von vermehrten Aufenthalts- und Geselligkeitsräumen für die Heimbewohner und die allfällige Neuprojektierung der Verwaltungsräume in eine neue Phase. Das Blindenheim sollte in absehbarer Zeit vermehrt nur noch ruhiges und behagliches Wohnheim sein mit weniger Beeinträchtigung der Wohnatmosphäre durch Betrieb und Verwaltung.

Für den Verein hat das arbeitsreiche Berichtsjahr die Ausgangslage für einen neuen, fortschrittlichen Zeitabschnitt geschaffen. Die Arbeit darauf hin ist aller Mühe wert, wofür alle unsere Freunde, Gönner und Mitarbeiter mit bestem Dank im voraus aufgerufen sind.

Carl Scheitlin, Präsident

12. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Am 18. November 1972 führte die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell in Herisau ihre 10. Herbsttagung durch. Im Rahmen dieser Tagung, mit der gleichzeitig das zehnjährige Bestehen der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft gefeiert wurde, hielt Bundesrat Furgler ein Referat über das Thema «Die Schweiz plant ihre Zukunft», indem er auf einige grundsätzliche Probleme hinwies, die Bund und Kantone im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des schweizerischen Bundesstaates gemeinsam zu lösen haben werden.

Inflationsbekämpfung als gemeinsame Aufgabe

Einleitend wies Bundesrat Furgler auf die ständig zunehmende Inflation, die das Problem Nummer Eins nicht nur in der Schweiz, sondern in praktisch allen Industriestaaten darstellt, hin. Um dieser Entwicklung, ständig zunehmender Defizite der öffentlichen Haushalte sowie der anhaltenden Verteuerung der Lebenshaltungskosten, Einhalt zu gebieten, sei es notwendig, daß man wieder kostenbewußter denken lerne, nicht zuletzt weil die Inflationstendenz zu einem großen Teil durch die «Konsumbesessenheit» gefördert werde. Entscheidend sei allein das Gemeinwohl, wobei allerdings das Maßhalten jedes einzelnen die unbedingt notwendige Ergänzung aller staatlichen Maßnahmen bilde.

Wie geht der Bund das Entwicklungskonzept Schweiz an?

Hier ist zunächst davon auszugehen, daß der föderalistische Aufbau unseres Landes seit 1848 unverändert geblieben ist, daß aber die seitherige Entwicklung durch 78 Teilrevisionen der Bundesverfassung immer stärker vom Föderativstaat zum Zentralstaat hingeführt hat. Diese Entwicklung darf nicht einfach hingenommen werden. Es gilt vielmehr eine neue Verteilung der Pflichten und Lasten zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden zu finden. Der Bund soll nur noch jene Aufgaben übernehmen, die von den Kantonen nicht mehr gelöst werden können, während andererseits die Stände ihre eigenen Probleme zielbewußt anpacken und selbständig lösen müssen. Eine dritte Möglichkeit bietet sich schließlich im kooperativen Föderalismus, d. h. im Zusammenwirken der Kantone ohne Einschaltung des Bundes. Um die sich daraus ergebenden Probleme in rechtlicher und faktischer Hinsicht abzuklären, ist derzeit eine Arbeitsgruppe des Bundes eingesetzt. Diese Aufgabe ist dringlich. Wird sie nicht gelöst, gerät unsere föderalistische Staatsstruktur in Gefahr und damit auch die Schweiz als politische Nation. Denn diese Nation, die ja nur aus dem politischen Willen ihrer Glieder heraus besteht, bedarf der starken, entscheidungsfähigen und zur Lösung ihrer Probleme ausgerüsteter Gliedstaaten.

Der freiheitliche Rechtsstaat soll erhalten bleiben

Wir wollen die Schweiz als unabhängigen, freiheitlichen Staat erhalten, indem jeder einzelne die größtmögliche Freiheit besitzt. Dieser freiheitliche Rechtsstaat ist keine absolute Größe. Jedes Recht, jede Freiheit ist unlösbar mit Pflichten verbunden, die erfüllt werden müssen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß dieser Staat die freiheitlich-ungezügelter Entwicklung eines Tages nicht mehr zu fassen vermag. Planung steht denn auch keineswegs im Gegensatz zum freiheitlichen Staat, sondern ist vielmehr dessen notwendige Ergänzung, weil nur sie es erlaubt, die Folgen unserer Handlungen abzuwägen und die Gegenwart so zu bewältigen, daß auch künftige Generationen in der Bewältigung ihrer Gegenwart frei sind.

Freiheit und Ordnung in Einklang zu bringen, ist auch das Ziel der Raumplanung

Unter diesem Titel hob Bundesrat Furgler drei Aspekte besonders hervor. Einmal die Ausscheidung der Landwirtschaftszonen, die dem Bauernstand als heute noch größtem Grundbesitzer Sicherheit und Ver-

pflichtung zugleich bringt, die Frage der Erholungsgebiete, wo sich Nutzen und Erholung gegenseitig überlagern und entsprechend die Interessen gegeneinander abgewogen werden müssen, sowie die Mehrwertabschöpfung, die vor allem in Randgebieten zum Spielen kommt. Es geht dabei um die Wertvermehrung, die durch planerische Maßnahmen und nicht durch eigene Anstrengungen eines Eigentümers entsteht.

Mit einer eindringlichen mahnenden Bitte, daß jeder Einzelne bei der Gestaltung unserer Zukunft sein bestes mittragen möge, schloß Bundesrat Furgler seinen weit gespannten Überblick. Hans Eugster, Präsident

13. «Patria», Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Das Geschäftsjahr 1972 war für die Patria wiederum sehr erfolgreich. Wir möchten deshalb auch dieses Jahr den Dank an unsere Versicherten für das unserer Gesellschaft bewiesene Vertrauen und den Ausdruck unserer großen Anerkennung an alle unsere Mitarbeiter im Innen- und Außendienst vorwegnehmen.

Obwohl uns das Jahr 1971, begünstigt durch verschiedene besondere Umstände (Auswirkungen der Tarifrevision 1970, Neukonzeption einzelner Versicherungszweige, starke Vermehrung der Personalversicherungsabschlüsse usw.), eine ganz außergewöhnliche Steigerung des Neugeschäftes gebracht hatte, gelang es uns im Berichtsjahr, ein gegenüber dem Vorjahr nochmals erhöhtes Neugeschäft einzubringen. Wenn dabei nicht alle unsere Erwartungen erfüllt worden sind, lag die Ursache vor allem in einer gewissen Zurückhaltung unserer Kunden wegen der Abstimmung vom 3. Dezember 1972 über die Verfassungsvorlagen betr. die weitere Entwicklung der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenvorsorge. Unsere Mitarbeiter stießen immer wieder auf die Bemerkung, man wolle mit dem Abschluß bzw. mit dem Ausbau einer Versicherung zuwarten, bis Klarheit über die künftige Konzeption unserer sozialen Sicherheit bestehe.

Die Gesamtjahresproduktion unserer Gesellschaft betrug im Berichtsjahr 1807 Mio Franken gegenüber 1672 Mio Franken im Vorjahr, was einer Zunahme um 8 Prozent entspricht. Die Gesamtjahresproduktion wurde wie üblich als Total aller neu abgeschlossenen Kapitalversicherungen, vermehrt um den 10fachen Betrag der neu abgeschlossenen Rentenversicherungen und den 24fachen Betrag der auf die neuen Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherungen entfallenden Jahresprämien berechnet.

Das finanzielle Ergebnis des Berichtsjahres ist außerordentlich gut. Es beläuft sich auf 50,6 Mio Franken gegenüber 44,4 Mio Franken. Zu diesem Resultat trugen vor allem die stark erhöhten Prämieinnahmen und die vermehrten Kapitalerträge bei.

Die Verwendung des Gewinnes erfolgt gemäß Art. 8 unserer Statuten vollumfänglich zugunsten unserer Versicherten: 1,1 Mio Franken werden dem allgemeinen Reservefonds zugewiesen; dieser beträgt nach der Zuweisung 11,8 Mio Franken. Der ganze übrige Gewinn im Betrage von 49,5 Mio Franken fließt in die Gewinnfonds der Versicherten, welche damit einen Gesamtbetrag von 74,5 Mio Franken erreichen.